



Electronic Delivery Cover Sheet

NOTICE WARNING CONCERNING COPYRIGHT RESTRICTIONS

The copyright law of the United States (Title 17, United States Code) governs the making of photocopies or other reproductions of copyrighted materials.

Under certain conditions specified in the law, libraries and archives are authorized to furnish a photocopy or other reproduction. One of these specified conditions is that the photocopy or reproduction is not to be "used for any purpose other than private study, scholarship, or research." If a user makes a request for, or later uses, a photocopy or reproduction for purposes in excess of "fair use," that user may be liable for copyright infringement.

This institution reserves the right to refuse to accept a copying order if, in its judgment, fulfillment of the order would involve violation of copyright law.

This notice is posted in compliance with
Title 37 C. F. R., Chapter II, Part 201.14

Borrower: **VPI 1**

Lending String:

*VA@,VWM,TJC,NDD,LUU,LRU,MUB,WTU,IXA
,KKU,NUI,RRR,PAU,OSU,NJRILL Number: **191329522**

Patron:

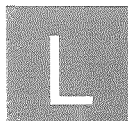
Policy:

München : Duncker & Humblot, 1913-1967.

No

Copyright Information:**NOTICE:** This material may be
protected by copyright law (Title
17, United States Code)
✓
10.30Charge Maxcost: **60.00IFM**Fax: **(540) 231-3946**Email Address: **ill@vt.edu**Ariel: **128.173.124.26****University of Virginia
Alderman Library
Interlibrary Services
PO Box 400109
160 N. McCormick Road
Charlottesville, VA 22904-4109****434-982-3094 (phone)****lib-lend@virginia.edu****Odyssey**TN#: **1811836**Call #: **H5 .J2 Jahrg.62 1938**Location: **ALD 3 MO jb****Book/Journal Title: Schmollers
Jahrbuch für
Gesetzgebung,
Verwaltung und
Volkswirtschaft im
Deutschen Reich.**

Book Author:

Other Info:Volume: **62**Year **1938**Pages: **329-335**Article Author: **Lösch, August**Article Title: **Beiträge zur
Standorttheorie****Ship to:
Virginia Tech
University Libraries - ILL
560 Drillfield Drive
Blacksburg, VA 24061
VIVA**

Beiträge zur Standortstheorie¹

Von

Dr. rer. pol. habil. August Bösch

New York.

Inhaltsverzeichnis: I. Darstellung: Palanders Dogmenkritik S. 73. — Palanders Beitrag S. 75. — II. Kritik: an Palander S. 76 — am Versuch einer betriebswirtschaftlichen Standorttheorie überhaupt S. 77.

I.

Es ist ein Vergnügen, dieses Buch anzuzeigen: den ersten bedeutenden ausländischen Beitrag zu einem Fragenkreis der Wirtschaftstheorie, welcher bisher fast ausschließlich eine deutsche Angelegenheit war. Ein Vergnügen — denn diese mit seltener Beherrschung des Stoffs geschriebene Arbeit bedeutet für die Standortlehre einen gewaltigen Ruck vorwärts: einmal, weil sie mit Geschick sich der schwierigen Aufgabe unterzieht, auf diesem vernachlässigten Gebiet das Unkraut zu jäten, und zum andern, weil sie über den so geklärten gegenwärtigen Stand mit einem eigenen Beitrag hinausführt.

Mit Recht konzentriert sich die Dogmenkritik, fast zwei Drittel des Buches, auf Thünen, Launhardt und Weber, deren Fragestellung und Methode die Forschung noch immer beherrschen. Fragestellungen und Methoden werden in ihrer Begrenzung aufgezeigt: Launhardt beschränkt sich auf ein Teilproblem, den Einfluß der Transportkosten auf die Standortwahl; die beiden anderen, und Weber besonders, gehen mehr aufs Ganze. Thüdens Problemstellung ist aber da breiter, wo er die Abhängigkeit auch der Erzeugungsweise (nicht nur des Erzeugungsortes) vom örtlich wechselnden Preis untersucht, während Weber durch die Annahme starrer Technik dem ausweicht. Alle ihre Ergebnisse, soweit sie überhaupt aus den Voraussetzungen richtig abgeleitet sind, woran es namentlich bei Weber oft hapert, sind aber in ihrer Gültigkeit stark beschränkt durch die vielen Vereinfachungen und besonderen Annahmen. Thüdens Reihenfolge der Ringe gilt zum Beispiel nur für die Technik und Preisrelationen von damals. Webers Konstruktion leidet einmal unter der Loslösung von der allgemeinen Theorie durch die Annahme fester Preise, Nachfrage und Technik. Das führte notwendig zu einem Sonderdasein der industriellen Standortlehre und hat den Weberschen Gedankenbau derart bestimmt, daß die Änderung jener unwirklichen An-

¹ Torb Palander, Beiträge zur Standortstheorie. Stockholmer Dissertation. Uppsala 1935, Almqvist & Wiksell. 420 S.

nahmen ihn fast ganz wieder zum Einsturz bringt. Aber selbst von seinen eigenen Voraussetzungen aus ist der Aufbau nicht immer folgerichtig durchgeführt; zum Beispiel hat er die Lage der Material- und Konsumorte zueinander über dem Verhältnis der von ihnen aus wirkenden Gewichte vernachlässigt, so daß seine wichtigsten Ergebnisse „mehr oder weniger falsch sind“ (S. 193). Sie enthalten „teils rein logische Fehler, teils nur für äußerst unwahrscheinliche ökonomische Lagen brauchbare Konstruktionen“ (S. 209). Obgleich ich diese Kritik (mit einigen Einschränkungen namentlich hinsichtlich der Agglomerationsfunktion) unterschreiben würde, möchte ich ihr doch in diesem Zeitpunkt, wo die industrielle Standortlehre sich aus der jahrzehntelangen Beherrschung durch Webers Ideen löst, eine in etwa versöhnlichere Wendung geben. Wohl hat heftiger Widerspruch gegen Webers Buch schon gleich nach seinem Erscheinen begonnen — aber für den heute allgemein als unbefriedigend empfundenen Stand der industriellen Standortlehre ist nicht mehr Weber verantwortlich: es wäre eine Generation lang Zeit gewesen, eine bessere Lösung zu suchen. Bei dem damaligen Stand der Theorie in Deutschland war Webers Werk zudem unbestreitbar eine Leistung. Es verschlägt wenig, daß Launhardt die Konstruktion des Punktes niedrigster Transportkosten ein Menschenalter vorher schon einmal gefunden hatte, wenn diese Kenntnis unbeachtet geblieben war. Erst Weber hat die Standortlehre wieder populär gemacht und ihr zudem, über Launhardt hinaus, ein weiteres Ziel gesteckt (den Einfluß aller wichtigen Faktoren, und nicht nur der Fracht, zu bestimmen), hinter das wir jetzt nicht wieder zurückfallen sollten! Schließlich ist es sicher, daß bei allem Neubau im ganzen viele Bausteine im einzelnen von Weber übernommen werden können. So findet seinen Isodapanenbegriff zum Beispiel auch Palander wertvoll. (Eine nützliche Zusammenstellung der verschiedenen Isolinien findet sich S. 305.) — Launhardt ist sicher einer der originellsten Köpfe in der Standortforschung. Er hat in verschiedenen Veröffentlichungen seit 1872 vieles vorweggenommen, was später von anderen wieder aufgefunden wurde: Webers Bestimmung des Transportoptimalpunktes, Jettens Gesetz der Marktgebiete, Schneiders transformierte Nachfragefunktion und teilweise auch Hotellings Problem. Eine ganze Reihe seiner Sätze hat die Prüfung bestanden. Die Launhardt-Webersche Konstruktion des Transportoptimums freilich versagt bei mehr als drei Orten. — Was die sonstige Literatur betrifft, so wird entgegen einer auf die Klassiker zurückgehenden Auffassung in einer interessanten Ableitung nachgewiesen, daß die Gleichsetzung von Lage und Fruchtbarkeit in der Grundrentenlehre im allgemeinen unmöglich ist (S. 60–70). Engländerns Arbeiten werden S. 254 vielleicht doch zu flüchtig erwähnt. Dagegen wird auf die Diskussion und Weiterführung von Hotellings Problem wiederum viel Raum verwendet (S. 231–250 und 370–394). Hotelling hatte unter bestimmten Voraussetzungen, von denen mir die Annahme unelastischer Nachfrage die schwerwiegendste scheint, eine neue, konkurrenzstrategisch begründete Agglomerationstendenz erhalten: von seinen Duopolisten will jeder sich zwischen den Konkurrenten und seine Kunden

sehen, d. h. sie drängen sich zusammen. Demgegenüber weist nun aber P. nach, daß Gleichgewicht nur besteht, wenn die beiden Konkurrenten weit auseinanderliegen. — Gegen Preddehls Vorschlag, den Standort als Punkt eines Substitutionsgleichgewichtes zu bestimmen, wendet P. ein, daß diese Lösung nur unter allzu einschränkenden Bedingungen möglich sei. — Ausführlich wird auch (S. 262–270) auf Ohlins nicht ganz durchgeführten Versuch eingegangen, die Lehre vom internationalen Handel mit der Standortstheorie zu verschmelzen, eine Verbindung, wie sie vor ihm schon Weber skizziert hatte. Teils verliert sich Ohlin in Standortskasistik, eine klare Beantwortung der Frage nach dem Standort innerhalb seiner seltsamen Regionen fehlt; und was die Wahl der Produktion zwischen den Regionen angeht, so heißt es m. E. den Fehler der Theorie der komparativen Kosten (auf die P. in diesem Zusammenhang hätte näher eingehen sollen) wiederholen, wenn man von den Regionen ausgeht (die sich bei Ohlin ja nicht viel von den Staaten alter Lehre unterscheiden), Entfernungen und lokale Unterschiede in ihnen vernachlässigt, und dann Gesetze der Arbeitsteilung ableitet, wie sie tatsächlich nur zwischen Menschen gelten, nicht aber zwischen Gebieten. Das Beste an Ohlins Beitrag, soweit er hier interessiert, scheint mir nicht seine Lösung, sondern die sehr fruchtbare Problemstellung zu sein. — Endlich behandelt P. noch die „ideenreichen Materialsammler“ Roscher und Schöffle, die deutschen Vorläufer der umfangreichen angelsächsischen Standortliteratur (am wichtigsten Hawtrey, Hall und Holmes), welche sich freilich so gut wie ganz in der Beschreibung erschöpft (neuerdings eine rühmliche Ausnahme Edgar M. Hoover jr., *Location Theory and the Shoe and Leather Industries*, Harvard University Press 1937).

Palanders eigener Beitrag besteht erstens im Ausbau der Konstruktion des Transportoptimalpunktes. Er zeigt S. 148–165 an vielen Figuren (das Buch enthält über hundert ungewöhnlich saubere Zeichnungen), wie der Produktionsort beeinflusst wird, wenn die standortbestimmenden Variablen (insbesondere die Materialgewichte und die Winkel der Standortfigur) sich ändern. Ein besonders wertvoller Beitrag ist ferner die Untersuchung einer Reihe typischer Transportkostenprobleme. Der Verlauf der Linien gleicher Fracht wird unter realistischeren Annahmen als bei Weber behandelt (Transportlinien statt -flächen, Staffel- statt Entfernungstarif, Ladekosten). Ein wichtiges Ergebnis ist, daß Staffeltarife mehr und andere Minima ergeben als Entfernungstarife. Die Optimalpunkte liegen häufiger in der Nähe der Verbrauchs- oder Materialorte, die, zusammen mit den Verkehrsknotenpunkten, noch aus mehreren anderen Gründen günstige Standorte sind — eine Entwicklung, der das Aufkommen des Autos nun wieder entgegenwirkt. Der kurze Vergleich der Konkurrenzverhältnisse zwischen Bahn und Auto (S. 351–360) und ihrer Auswirkungen auf die Standortwahl ist überhaupt sehr gut. Erwähnt sei ferner die Untersuchung der Wirkungen einer örtlichen Einschränkung des Verkehrs (Land- oder Meerenge, Paß) S. 327 und 367; der Überlegenheit eines Flughafens im Vergleich zu einem Küstenhafen S. 349; der Kombination verschieden teurer Transportmittel

S. 335ff. (was unter anderem ein Problem analog dem der Brechung eines Lichtstrahls aufwirft). Es ließen sich noch viele interessante Gedanken und neue Lösungen anführen, aber die Liste würde bei der Inhaltsfülle des Werkes zu lang. Eben dieser Reichtum an behandelten Problemen hätte freilich ein ausführlicheres, aufgliederndes Inhalts- oder wenigstens ein Schlagwortverzeichnis wünschenswert gemacht. Vielleicht ließe sich das bei der Herausgabe im Buchhandel noch ermöglichen. Die Arbeit ist nämlich bisher leider nur als Dissertation gedruckt und deshalb schwer erhältlich; sie soll aber, um einige Kapitel vermehrt, in der *Ökonomisk Skriftserie* neu herauskommen. Die fehlenden Kapitel werden innerbetriebliche Anpassungen an die lokal verschiedenen Preise der Produktionsfaktoren und eine Anwendung der Palanderschen Theorie auf die Landwirtschaft bringen.

II.

Bis dahin muß die Kritik von Palanders eigener Theorie notwendig eine vorläufige, wenn auch hoffentlich darum nicht unnütze sein. Durch Palanders Auffassung, will mir scheinen, geht ein Bruch. Auf der einen Seite will er „zur Weiterentwicklung einer „allgemeinen Standortstheorie beitragen“ (S. 47). Ohlins Versuch, „das Standortproblem in seiner ganzen Weite in den Rahmen der modernen Preistheorie einzubauen“, stimme mehr als irgendein anderer mit seinen eigenen Zielsetzungen überein (S. 265). Aber schon S. 289 verzichtet er auf den „Versuch .. eine vollständige Standortstheorie zu entwickeln. Was erreicht werden kann, ist vielmehr nur eine Beleuchtung der Unternehmerreaktionen auf die lokalen Verschiedenheiten“. Diese Selbstbescheidung ist bei einem Forscher von so gründlichen Kenntnissen seines Gegenstandes bedauerlich. Sie entspringt offenbar auf der einen Seite einer sehr soliden Arbeitsweise. Andererseits aber hat ihn seine umfassende Literaturkenntnis (das Schriftenverzeichnis, das vollständigste über Standortfragen, umfaßt 20 Seiten!) die entmutigende Fülle der bei einer realistischen Behandlung zu berücksichtigenden Momente vielleicht allzu klar sehen lassen. Aber es käme ja vorerst gar nicht darauf an, ein vollständiges, sondern ein ausbaufähiges allgemeines theoretisches System zu entwerfen. Ich würde dem nicht zustimmen, eine solche Theorie müsse dynamisch sein oder sie sei wertlos, und Palanders eigene Arbeit gibt mir recht: die allermeisten der von ihm behandelten Probleme sind statischer Natur und bilden darum nicht die schlechteste Vorarbeit für eine Standortdynamik. Solche seltsamen Widersprüche zwischen dem, was P. fordert, und was er wirklich tut, finden sich noch mehrere. Er spricht zum Beispiel S. 288 davon, daß es keine sinnvolle Aufgabe sei, eine Theorie aufzubauen für richtige Vorstellungen von der Wirklichkeit, man müsse vielmehr von der Situation ausgehen, in der die Unternehmer selbst glauben, sich zu befinden — ein für gewisse Monopolfälle sicher nützlicher Start, der aber, allgemein verwendet, die Theorie verweichlicht, ihr das Pathos des Richtigen nimmt, sie zur bloßen Erklärung der Wirklichkeit degradiert. Und keine halbe Seite später bekennt sich denn P. selber zu solchen vernünftigen Annahmen, die

er eben noch als sinnlos bezeichnete. Man steht unter dem Eindruck, daß sein kritischer Sinn die schließliche Unhaltbarkeit gewisser Positionen erkennt, die er sich doch bei der praktischen Arbeit vorübergehend zu beziehen gezwungen sieht. Nur so konnte es geschehen, daß ein gut Teil seiner Kritik an Weber auch gegen ihn selbst gilt. Ich denke etwa an das Studium von Teilgleichgewichten, welches das Konstanthalten der nicht gerade untersuchten Faktoren bedingt. S. 212 tadelt er an Weber, was er S. 293 für sich selber ankündigt: Starrhalten der Technik. Aber es ist kein Nachteil, daß er, wenn nicht in der Kritik, so doch bei der Arbeit am Einzelproblem, weniger unter dem Alpdruck der Interdependenz steht als etwa Ohlin. Denn daß letzten Endes eben alles veränderlich ist und miteinander zusammenhängt, hat sich schließlich herumgesprochen. Aber es ist kein besonders nützlicher Hinweis, es sei denn, man stelle — anstatt Teilgleichgewichten — diese Interdependenz dann auch dar in einem Gleichungssystem für die Standorte, entsprechend dem walrasianischen für die Preise. Ein solches System ist nicht ganz so wertlos, wie es scheinen mag. Nicht die Gleichungen selbst, aber die Bedingungen, welche sie ausdrücken, sind wohl wissenschaftlich, wie ich demnächst zu zeigen hoffe. — Und so wie Webers sind auch die meisten von Palanders Konstruktionen unanwendbar, sobald die Zahl der Verbrauchsorte selbst veränderlich wird. Dann verliert nämlich die Frage nach dem Transportoptimalpunkt und den Isodapanen ihren Sinn. Dann zeigt es sich, daß nicht der Ort kleinster Gesamtfraucht oder kleinster Erzeugungskosten plus Fracht, sondern allenfalls der Ort größter Gewinne der vernünftige Standort ist. Um ihn zu bestimmen, muß man nicht nur, wie P., die Angebots-, sondern auch die Nachfrageseite räumlich studieren. Dann wird die Sache aber so schwierig, daß ich in meiner Skepsis noch weiter gehen möchte als P. Wenn ich ihn recht verstehe (Ende des elften Kapitels), hält er beim heutigen Stand unserer Kenntnisse eine wissenschaftliche Lösung zwar nicht des volkswirtschaftlichen (allgemeinen), aber doch wenigstens des betriebswirtschaftlichen Standortproblems für möglich. Nur muß sie allerdings für jeden Einzelfall neu ausgearbeitet werden, da nur der Transportfaktor Regelmäßigkeiten aufweist, die eine deduktiv theoretische Behandlung erlauben, während alle übrigen Momente von Ort zu Ort unregelmäßig verschieden sind. Allein dagegen ist einzuwenden, daß es keine festen Isodapanen mehr gibt, wenn die Zahl der Verbrauchsorte selber eine Funktion des Standortes wird, und damit fallen auch die Transportkosten in die Reihe der unregelmäßigen Faktoren. Und darüber hinaus bezweifle ich, daß es eine betriebswirtschaftliche Standorttheorie überhaupt geben kann, selbst in dem beschränkten Sinn einer wissenschaftlichen Bestimmung des Standorts wenigstens im individuellen Fall.

Das betriebswirtschaftliche Problem ist doch dies: gegeben sind alle Standorte bis auf einen; dieser ist zu bestimmen. Das bedingt erstens vier Veränderliche (zwei räumliche, dazu Preis und Menge), schließt also eine geometrische Lösung aus. Eine solche ist nur möglich, wenn man, wie bisher üblich, zwei dieser Variablen, nämlich Preise und Mengen, konstant hält.

Eine algebraische Behandlung aber führt zu Gleichungen von unauflösbarem Grad, es sei denn, man vereinfache die Verhältnisse so außerordentlich wie im Hotellingschen Fall. Diese Kompliziertheit kommt daher, daß es hinsichtlich der Nachfrage im allgemeinen nicht nur einen geographischen Punkt gibt, in dem die Gesamtnachfrage des umliegenden Gebiets ein Maximum ist, und daß von diesen Punkten weg die Gesamtnachfrage nicht nach einer einfachen Funktion fällt. Der Grund dafür, daß für jeden möglichen Fabrikpreis die größte Gesamtnachfrage von einem anderen Standort aus erzielt wird, liegt darin, daß bei einer Preisänderung die Nachfrage der einzelnen Verbrauchsorte sich in unterschiedlichem Verhältnis ändert. Schon in dem einfachen Fall, wenn die Nachfragekurve eine Gerade wäre, würde Preiserhöhung die Nachfrage aus entfernteren Orten prozentual stärker beschränken als aus den näherliegenden. Die Lage des Fabrikortes, welche die größte Gesamtnachfrage nach sich zieht, würde also beim höheren Preis stärker von der Lage der nahen Verbrauchsorte bestimmt als bei niedrigerem Preis, d. h. der Standort würde sich mit der Preiserhöhung verschieben. Dieselben Ursachen: unregelmäßige Form des Absatzgebietes (das durch die in ihrer Lage gegebene benachbarte Konkurrenz beschränkt zu denken ist) und unregelmäßige Verteilung der Verbraucher innerhalb dieses Gebietes verhindern auch, daß bei einer Verlagerung des Erzeugungsortes vom Punkt einer bei gegebenem Fabrikpreis optimalen Nachfrage weg die Gesamtnachfrage nach einer einfachen Funktion fällt (die Nachfragekurve also nicht zum Beispiel einfach parallel nach links verschoben wird). So bleibt nichts übrig, als für jeden einer Anzahl gedachter Standorte der Fabrik die erreichbare Gesamtnachfrage als Funktion des Fabrikpreises gesondert festzustellen. — Mit der Kostenseite steht es nicht besser. Für die Materialzufuhr zwar ließe sich noch mitunter mit relativ einfachen Linien gleicher Fracht arbeiten, da diese Zufuhr, trotz vieler Herkunftsorte, wenige Durchfahrtspunkte passieren muß. Aber alle örtlichen Ausgaben (Löhne, Rente, Steuern) differieren vollkommen unregelmäßig, und weiter sind die Kosten auch abhängig von der erzeugten Menge, also von der Größe der Nachfrage, deren geographische Regellosigkeit wir eben besprochen. — So bleibt nichts übrig, als für jeden Ort, den man in Betracht ziehen will, in einem besonderen Verfahren neben der Gesamtnachfragekurve auch die Kostenkurve eigens zu berechnen. Aus beiden kann man dann den für jeden dieser Orte möglichen Gesamtgewinn erhalten und danach den Ort größten Gewinnes, den optimalen Standort, bestimmen. — Aber das Ganze ist kein theoretisches Verfahren mehr, sondern reines Probieren, denn die Ergebnisse gelten nur für die wirklich untersuchten Punkte und sind nicht interpolierbar. Da nun nie sämtliche Punkte einer Fläche derart analysiert werden können, bleibt die Möglichkeit immer offen, daß sich unter den nicht untersuchten Orten einer befindet, der einen höheren Gewinn bieten würde als der vorteilhafteste unter den studierten. Daraus folgt, daß es keine wissenschaftliche, eindeutige, sondern nur eine praktische Lösung des einzelwirtschaftlichen Standortproblems gibt, durch Probieren. Was die

spezielle Standortlehre dazu tun kann, ist, Werkzeuge für diese praktischen Untersuchungen auszuarbeiten und allenfalls einige besonders einfach liegende Fälle gültig zu lösen. Eine allgemeine Standortlehre, möchte ich im Gegensatz zu P. meinen, bietet demgegenüber viel weniger Schwierigkeiten, denn sie braucht ihre Gleichungen ja nicht aufzulösen. Infolgedessen kann sie zwar die Lage einer konkreten Schuhfabrik so wenig erklären wie die allgemeine Preistheorie den Preis ihrer Schuhe. Aber sie kann die Art der Verbundenheit aller Standorte aufzeigen und die Bedingungen für ein allgemeines Standortgleichgewicht nennen.

Jetzt sehen wir, warum Webers Versuch einer systematischen, zu einer gültigen Lösung führenden betriebswirtschaftlichen Standortlehre nicht nur tatsächlich, wie P. nachweist, sondern notwendig scheiterte. Auch P. kann bei dieser Problemwahl nicht zu einem theoretischen System kommen. Was sein Buch an Positivem enthält, sind Untersuchungen der Wirkungsweise einzelner und des Zusammenwirkens einiger weniger Standortsfaktoren in einer Reihe sehr vereinfachter, aber doch typischer Fälle; Untersuchungen, die bei der Behandlung praktischer Probleme eine außerordentlich wertvolle Hilfe sein, d. h. das Probieren erleichtern müßten. Aber die Regellosigkeit selbst solcher typisierter Situationen verhindert eine systematische Darstellung ihrer Lösung; und die Regellosigkeit der Verhältnisse in jedem Realfall verhindert seine wissenschaftliche Lösung überhaupt. Es kann sich für die weitere Forschung dieser Richtung nur darum handeln, weitere Faktoren und weitere Fälle zu studieren. Diese Einschränkung des Geltungsbereiches von Palanders Verfahren und Ergebnissen mindert nicht ihren Wert. Er hat in ungewöhnlich fleißiger und gründlicher Arbeit eine Menge solcher Werkzeuge zur Behandlung praktischer Standortfragen geliefert. Aber gerade weil damit der schürfenden Einzelanalyse lockende Möglichkeiten erschlossen werden, ist es um so dringender nötig, darüber den Griff um das Standortproblem im ganzen nicht zu verlieren. Wohl sehen wir gerade durch Palander die Schwierigkeiten dieser Aufgabe deutlicher, aber sein Buch selbst erleichtert es, sie zu bewältigen. Und so sollen denn die Einwände im einzelnen das Urteil im gesamten nicht trüben: es ist das beste Werk, das wir über Standortfragen besitzen.

JOHN MAYNARD KEYNES
Allgemeine Theorie
der Beschäftigung, des Zinses und des Geldes

Ins Deutsche übersetzt von Fritz Waeger

XII, 344 Seiten Gr. 8°.

Preis: Broschiert RM. 14. — . Leinen gebunden RM. 16. —

Aus dem Inhalt:

Definitionen und Ideen — Der Hang zum Verbrauch — Die Veranlassung zur Investition — Geldlöhne und Preise — Bemerkungen über den Konjunkturzyklus — Bemerkungen über den Merkantilismus, die Wuchergesetze, gestempeltes Geld und Theorien des Unterverbrauchs.

Einige Urteile:

Der in der Wirtschaftswissenschaft und Wirtschaftspolitik international bekannte Verfasser, dessen Gedanken bei der jetzigen Diskussion über die Entwicklung der englischen Konjunktur eine besondere Rolle spielen, unternimmt in diesem neuen Werk den Versuch, in Abkehr von der orthodoxen Wirtschaftslehre, der „klassischen Theorie“, eine allgemeine Theorie der Wirtschaft aufzustellen und „die tiefen Meinungsverschiedenheiten zwischen Berufsgenossen der Wirtschaftslehre zur Entscheidung zu bringen, die zur Zeit den praktischen Einfluß der wirtschaftlichen Theorie fast zerstört haben und dies weiterhin tun werden, bis sie gelöst worden sind.“
Der Praktische Betriebswirt.

... „Wenn die Nationen lernen können, sich durch ihre Innenpolitik Vollbeschäftigung zu verschaffen (und, müssen wir beifügen, wenn sie auch ein Gleichgewicht in der Bewegung ihrer Bevölkerung erreichen können), braucht es keine wichtigen wirtschaftlichen Kräfte zu geben, die bestimmt sind, das Interesse eines Landes demjenigen seiner Nachbarn entgegenzusetzen.“ Wir können erfreut sein, daß Keynes mit dieser These den gesunden Geist der nationalsozialistischen Wirtschaftsentwicklung so rückhaltlos anerkannt hat.

Dr. jur. Dr. phil. Walter Rohrbeck
Zeitschr. f. d. gesamte Versicherungswiss.

... „Es ist sehr interessant zu beobachten, wie diese neue Arbeit des bekannten englischen Nationalökonom in einer neuen Fassung seiner Ideen Gedanken aufnimmt, die in der deutschen Betriebswirtschaftslehre während der letzten Jahrzehnte unter ganz anderen Gesichtswinkeln herausgearbeitet wurde. ... Wichtig ist vor allem, daß die Fragen der Vollbeschäftigung und der Beschäftigungsschwankungen nunmehr bei einem führenden Geldtheoretiker Berücksichtigung finden.“
Zeitschrift für Betriebswirtschaft.

DUNCKER & HUMBLLOT / MÜNCHEN

Pierersche Hofbuchdruckerei Stephan Geibel & Co., Altenburg, Thür.

Schmollers Jahrbuch
für Gesetzgebung, Verwaltung und
Volkswirtschaft im Deutschen Reiche

62. Jahrgang
Drittes Heft

Herausgegeben
von
Arthur Spiethoff



1938

Verlag von Duncker & Humblot / München

Diesem Heft ist der Titelbogen mit Inhaltsverzeichnis
des Jahrgangs 62, 1. Halbband (Heft 1-3) beigeheftet